

Friedrich Dürrenmatt (1921-1990) · »Die Physiker« (1962)

Wort- und Sacherklärungen · (1) Bühnenanweisung

Widmung	Therese Giehse (eigentl. Therese Gift [1898-1975]), Schauspielerin; 1933 Emigration in die Schweiz; seit 1937 am Schauspielhaus Zürich; erste <i>Mutter Courage</i> (Brecht, Uraufführung 1941); seit 1953 Mitglied im Ensemble der Münchner Kammerspiele. Weibliche Hauptrolle in der Uraufführung von Dürrenmatts <i>Besuch der alten Dame</i> (Zürich 1956) und <i>Die Physiker</i> (Zürich 1962).
Bühnenanweisung	Nach der Uraufführung verfasst, unterstreicht in ihrer Ausdehnung den epischen Charakter des Stückes. Ausführlichkeit, Auswahl und Komposition der topografischen Elemente sowie die ironisch gefärbte Sprachgestaltung verfremden die zu Grunde gelegte Wirklichkeit der Schweizer Stadt Neuchâtel (Neuenburg) und der sie umgebenden Landschaft zu dem literarischen Schauplatz, an dem die vermeintliche Kriminalkomödie angesiedelt ist. Die vorgestellten gesellschaftlichen und geographischen Rahmenbedingungen sowie die unmittelbar wirksamen Requisiten der Innenausstattung weisen mit der ihnen eigenen Beliebigkeit auf eine nur scheinbar gesicherte Ordnung einer idyllisch anmutenden, durchschnittlich provinziellen Kleinstadt, die, so dargestellt, überall und von jedem wiedererkennbar ist.
11,2	Ort: Reduzierung der Schauplatzbezeichnung in verallgemeinernder Absicht; weist in der Beschreibung auf den tatsächlich existierenden topografischen und biografischen Bezug: Vorbild für den literarischen Ort ist die private Nervenklinik <i>Préfargier</i> (7 km östlich von Neuchâtel).
	Salon: großes Gesellschafts- und Empfangszimmer, der ursprüngl. Bedeutung von <i>großem Festsaal</i> (18. Jh.) entlehnt. Zimmerlage, Raumwahl und Interieur sind in der so verwendeten Konstellation handlungsbezogene Bedingungen für die Kennzeichnung einer morbiden ¹ , vor allem ökonomisch orientierten bürgerlichen Gesellschaft.
11,2f.	... etwas verlotterten Villa des privaten Sanatoriums »Les Cerisiers«: Dürrenmatt kannte die Nervenklinik <i>Préfargier</i> ; die Namengebung („Die Kirschbäume“) ist nicht nur poetische Veränderungskosmetik für die eigene Realität des Stückes und Hinweis auf Anton Tschechows ² Drama <i>Der Kirschgarten</i> ³ , sondern auch sinnbildlicher Kontrapunkt (Kirsche als Symbol für Weiblichkeit und weiblicher Sinnlichkeit) zu dem unweiblichen Machtwahn der erfundenen Anstaltsleiterin <i>Fräulein Doktor Mathilde von Zahnd. Préfargier</i> - eine Stiftung der Familie de Meuron - wurde im Sommer 1848 als eine der ersten Heilanstalten Europas für prominente (und zahlungskräftige) Patienten (u.a. Charlotte von Belgien,

¹ Morbid, morbide (von lat. morbus - [schwere] Krankheit), Adj.- todesnahe, todgeweiht, tödlich erkrankt usw.

² Anton Pawlowitsch Tschechow (1860-1904) ein russischer Schriftsteller, Novellist und Dramatiker. Er entstammte einer kleinbürgerlichen südrussischen Familie und war Arzt von Beruf, betrieb Medizin jedoch fast ausschließlich ehrenamtlich. Gleichzeitig schrieb und publizierte er zwischen 1880 und 1903 insgesamt über 600 literarische Werke. International ist Tschechow vor allem als Dramatiker durch seine Theaterstücke wie *Drei Schwestern*, *Die Möwe* oder *Der Kirschgarten* bekannt. Mit der für ihn typischen, wertneutralen und zurückhaltenden Art, Aspekte aus dem Leben und der Denkweise der Menschen in der russischen Provinz darzustellen, gilt Tschechow als einer der bedeutendsten Autoren der russischen Literatur.

³ *Der Kirschgarten*, gesellschaftskritische Tragik-Komödie in vier Akten (von A. Tschechow) von 1903, im Januar 1904 in Moskau aufgeführt, letztes Stück des Schriftstellers, der ein halbes Jahr nach der Uraufführung an Tuberkulose starb. Handlung: Das Stück spielt um 1900 auf einem russischen Landgut mit einem Herrenhaus, das von einem wunderschönen Kirschgarten umgeben ist. Anja, die Tochter der Gutsbesitzerin Ranjewskaja, holt ihre Mutter aus Paris zurück, weil das Anwesen hoch verschuldet ist und versteigert werden muss. Die Mutter war vor fünf Jahren mit ihrem Geliebten nach Frankreich geflohen, nachdem ihr kleiner Sohn damals im nahe gelegenen Fluss ertrunken war. Der Bruder von Ranjewskaja, Gajew, war unfähig, mit Geld umzugehen und genoss das Leben. Auch Ranjewskaja verbraucht ihr Geld in Paris. Eine Rettung könnte der ehemalige Leibeigene der Familie, der Kaufmann Lopachin, bedeuten, der zu einem Vermögen gekommen ist. Er schlägt vor, Datschen (Ferienhäuser) auf dem Grundstück zu errichten und sie an Sommergäste zu vermieten. Die Voraussetzung dafür wäre das Abholzen des wunderschönen, aber nutzlos gewordenen Kirschgartens, der gerade in voller Blüte ist. Eine andere Lösung wäre, wenn Warja, die Pflgetochter der Gutsbesitzerin, Lopachin heiraten würde, aber ihr Traum geht nicht in Erfüllung. Es entfaltet sich hingegen eine Liebe zwischen dem ehemaligen Erzieher des ertrunkenen Sohnes, dem ewigen Studenten Trofimov, und Anja, der Tochter der Gutsbesitzerin. Die Gutsbesitzerin zieht zurück nach Paris, alle verlassen das Haus, nur der alte Diener Firs, der die alte Zeit vor der Abschaffung der Leibeigenschaft symbolisiert, wird aus Versehen eingeschlossen und bleibt regungslos liegen.

	Ehefrau des Kaisers Maximilian von Mexiko, die Schriftsteller Conrad Ferdinand Meyer und Hermann Hesse). Der Schauplatz ist scheinbar ein Ort der Fürsorge, der Menschlichkeit, des Heils, ein wahrer <i>locus amoenus</i> (<i>lieblicher Ort</i>), tatsächlich aber eine Stätte der Unterdrückung, des Terrors, der Machtgier, des Unheils, der Unmenschlichkeit (<i>locus terribilis</i>).
11,3	<i>Villa</i> : tatsächliches Gebäude auf dem Gelände von <i>Préflagier</i> , als luxuriöser Bau im Stile der Zeit (1867-69) der Sanatoriums-Anlage hinzugefügt: Wohn- und Aufenthaltsräume, medizinische Betreuungseinrichtungen, große, von zwei Treppen flankierte Terrasse zum See hin.
11.5	<i>eine mittlere, beinahe kleine Stadt</i> : gemeint ist die kleinstädtische Durchschnittlichkeit, <i>abseits vom Getriebe</i> , die weltweit gleiche Provinzialität, wie sie sich Dürrenmatt beispielhaft in seiner Heimatstadt Neuchâtel anbietet: ca. 40.000 Einwohner, am Nordufer des Neuenburger Sees bzw. am Fuß des Schweizer Jura gelegen, Universität, Höhere Handelsschule, Laboratorien der Uhrenindustrie, Museen für Kunst, Archäologie und Ethnographie, repräsentative Bank- und Versicherungsgebäude an der Uferpromenade, Wohnviertel in Parkanlagen, Weinberge an den Hängen des Chaumont, über der Stadt ein Schloss (ehemaliger Grafensitz, jetzt Sitz der Kantonsbehörden) thronend.
11,6-8	<i>Schloß/Altstadt/Versicherungsgesellschaften</i> : Wandlung der relativen Eigenständigkeit in historisch-politischer sowie bürgerlich-kultureller Hinsicht zu einer musealen Repräsentationsgestik; durch kapitalstarke Dienstleistungsunternehmen erhalten gebliebene Kulisse.
11,9f.	<i>bescheidenen Universität mit ausgebauter theologischer Fakultät</i> : ironisierte Renommiergeste, mit der der Anspruch auf wissenschaftliche Bedeutsamkeit relativiert wird.
11,10	<i>sommerlichen Sprachkursen</i> : vor allem während der Semesterferien angebotene Sprachkurse für ausländische Studenten.
11,11f.	<i>Handels-/Zahntechnikerschule/Töchternpensionaten</i> : Bildungseinrichtungen von ausschließlich lokaler Bedeutung.
11,13	<i>Leichtindustrie</i> : Klein- und Mittelbetriebe für die Produktion von Konsumgütern (Nahrung, Uhren)
11,15	<i>Landschaft</i> : idyllisiertes Panorama aus landschaftlichen Versatzstücken als Kulissenhintergrund; Vorbereitung des im Drama präsentierten Widerspruchs in der Welt: das äußerlich harmonische Funktionieren der Gesellschaft, in der sich - unkontrolliert und problemlos - die Absicht zur Weltzerstörung entwickelt, bezeichnenderweise getarnt durch die medizinische Einrichtung - ‚Sanatorium‘ - und den damit verbundenen, in der Realität der Irrenanstalt und ihrer geisteskranken Führung entwerteten humanen Anspruch.
11,16f.	<i>ein beträchtlicher See</i> : Lac de Neuchâtel - größter Schweizer Jura-See.
11,17f.	<i>eine weite, abends rauchende Ebene</i> : metaphorischer Hinweis auf abendliche Nebel über dem ehemaligen Moor, einer heute vor allem landwirtschaftlich genutzten Fläche, in der die Strafanstalt Witzwil liegt, auf deren Ackerflächen die Strafgefangenen in Gruppen der Feldarbeit nachgehen.
11,24	<i>doch spielt das Örtliche eigentlich keine Rolle</i> : rhetorisch gemeinte Einschränkung, mit der der auffällige Detailrealismus und die Ausführlichkeit der Ortsbeschreibung zu Gunsten der Gestaltung eines allgemein gültigen Schauplatzes (Welt) relativiert werden; bezeichnende Einschränkung der äußeren Welt auf die Dimensionen einer Irrenanstalt (Geistesranke) in der Nähe einer Strafanstalt (Kriminnelle).
11,25f.	<i>verlassen wir doch nie die Villa des Irrenhauses</i> : Das konsequente Beibehalten eines be-

grenzten Schauplatzes (Insel-Motiv) sorgt im dramatischen Ablauf des Stückes für Übersichtlichkeit, Isolierung und Verdeutlichung des Problems, Intensivierung der Reflexion, Betonung des Beispielhaften und geschichtlich statischen von Thema, Erörterung und Lösung; Forderung nach weltweiter Gültigkeit durch konzentrisches Raumgefüge: Zimmer → Villa → Irrenanstalt → Stadt → Staat → Europa → Welt → Weltraum.

12,1f. *die Einheit von Raum, Zeit und Handlung*: Die poetologische Forderung von den *drei Einheiten* im Drama geht auf die Poetik des Aristoteles (384-322 v. Chr.) - erweitert und zur Regel erhoben in der Renaissance, im französischen Klassizismus festgelegt, im 18. Jh. für den deutschen Sprachraum übernommen (Johann Christoph Gottsched, *Versuch einer Critischen Dichtkunst vor die Deutschen* [1730]: absolute Verbindlichkeit der aristotelischen Prinzipien; Gotthold Ephraim Lessing, *Hamburgische Dramaturgie* [1767-69]: Neuinterpretation der aristotelischen Regelpoetik mit Betonung des Vorrangs der *Handlungseinheit*; wechselnde Beachtung bei Goethe und Schiller, aber: Tendenz zur regelpoetischen Verschärfung [Gustav Freytag: ‚*Geschlossenes*‘ bzw. ‚*Ziel-Drama*‘]; Relativierung des aristotelischen Modells im Theater des 20. Jahrhunderts [Brecht, ‚*Episches Theater*‘]).

12,2-4 *einer Handlung, die unter Verrückten spielt, kommt nur die klassische Form bei*: sprachlich salopp gefasste, ironisierende Aussage, die die überlieferten gattungstheoretischen Anspruch auf die formale Möglichkeit der dramatischen Bewältigung einer *Welt*, die für den Dichter *aus den Fugen geraten* (Shakespeare, *Hamlet*) und in Dürrenmatts Stück vorgestellt wird.

1. Die »klassische Form« ordnet nur formal die chaotische Welt.
2. Das ‚*Sanatorium*‘ ordnet als normaler Dienstleistungsbetrieb nur den geistig gestörten Teil der Gesellschaft, denn hinter der Anstaltsroutine verbergen sich Patienten mit gespielter Geisteskrankheit und ein Arzt mit vorgetäuschter geistiger Gesundheit, sich im Spiel der theatralischen Darstellung überschneidend.
3. Die gewohnten Dimensionen von Raum und Zeit als Welt-Raum-Gefüge und Geschichte (Geschichte der Physik, der *Familie Zahnd*, der Welt) werden in der physikalischen Erkenntnis (*Weltformel*) theoretisch als relativ beschrieben und in der kriminellen Anwendung (*Machtformel*) als Ursache für das unvermeidliche Chaos vorausgesagt.

12,7 *Fräulein Dr. h. c. Dr. med. Mathilde von Zahnd*: hochwertende Attribute der öffentlichen Persönlichkeit: doppelter Dokortitel (*h. c.* = *honoris causa* - *ehrenhalber*) - Statuszeichen für herausragende wissenschaftliche Leistungen und Anerkennung durch die Gesellschaft; Adelsprädikat: Namensrelikt einer konservativ bestimmten Auffassung von herausragender Bedeutung durch die Herkunft aus einer privilegierten Familie. Attribute der privaten Persönlichkeit: Ehelosigkeit, soziale Bindungslosigkeit, körperliche Missbildung, soziale und physische Defizite.

12,8f. *arteriosklerotische Politiker*: Arteriosklerose: Arterienverkalkung, krankhafte Entartung der Blutgefäße durch Verfettung der inneren Gefäß-Wandschicht; ironische Umschreibung für die Erstarrung politischen Denkens und Handelns.

12,9f. *debile Millionäre*: debil: leicht schwachsinnig.

12,10 *schizophrene Schriftsteller*: Schizophrenie (Begriff von Eugen Bleuler [Schweizer Psychiater, 1857-1939]; vgl. Namensbezug zu *Beutler*): gespaltenes Seelenleben; Krankheitszustände des Verlustes der geistigen Persönlichkeit: Denken, Fühlen und Erleben verlaufen voneinander getrennt, sind in ihren Komponenten gespalten.

12,10f. *manisch-depressive Großindustrielle*: manisch-depressiv: abwechselnd übertrieben heiter und schwermütig.

12,11 *Die ganze geistig verwirrte Elite des halben Abendlandes*: ironische Feststellung des paradoxen Zustandes, dass sich die geistig führenden Persönlichkeiten Europas entgegen ihres kulturgeschichtlichen Sendungsbewusstseins tatsächlich in einem Zustand völliger

geistiger Verwirrung befinden.

12,14 *autochthonen*: von griech. αὐτόχθων (*autóchthōn*) - *alteingesessen, bodenständig*; ironische Anspielung auf Traditionsgläubigkeit und erbliche Familienmacht.

12,16 *Psychiater*: Facharzt für Psychiatrie (Lehre von den seelischen Störungen und Geisteskrankheiten).

12,18 *C. G. Jung*: Carl Gustav Jung (1875-1961), weltbekannter Schweizer Psychologe und Psychiater; Begründer der Lehre von den Archetypen. Ausgehend von Sigmund Freuds (1856-1939) *Libido*-Begriff (seelisch nicht bewusste Triebkraft von sexuellem Charakter als zentrale Energie des Unbewussten) spricht Jung von allgemeiner psychischer Energie, die sich in seelischen Vorgängen äußert und zwischen dem Bewusstsein und dem Unterbewusstsein des Menschen in einem ausgleichenden Verhältnis steht. Seine *Zürcher Schule* der analytischen (komplexen) Psychologie geht von den Voraussetzungen eines *individuellen* (erblich erworbenen) und *kollektiven* (von der Gesellschaft angenommen) *Unbewussten* aus. Jungs zentraler Begriff lautet *Individuation* und er meint: die Entwicklung des Einzelnen zur bewussten Persönlichkeit. Der Hinweis auf den Briefwechsel zwischen der Leiterin einer Heilanstalt in der Provinz und der international anerkannten Kapazität versteht sich einerseits als satirische Anmerkung zu der von Jung stets geduldeten Verehrung durch zahlreiche prominente Frauen, zum anderen als literarischer Fingerzeig auf die vorgeblich wissenschaftliche Seriosität *Fräulein von Zahnds*, aber auch auf die selbst bei akademischen Spitzenkräften anzutreffende Möglichkeit des Irrtums, der in diesem Fall dazu beiträgt, die Perversion von Wissenschaft und medizinischem Auftrag zu verdecken.

12,24 *Ernis Glasmalereien*: Hans Erni (1909-2015), bedeutender, aber auch sehr umstrittener Schweizer Grafiker, Plastiker, Keramiker, Illustrator und Bühnenbildner; hat sich in seinen Werken unter dem Einfluss von Volkskunst, Naturalismus, Klassizismus, Realismus, Surrealismus und abstrakter Kunst – um einen stärker allgemeinverständlichen künstlerischen Ausdruck bemüht (Verbindung von nahezu fotografischem Realismus und dekorativer Abstraktion). Ernis bevorzugte Themen aus Wissenschaft und Technik, in denen er positive Bedingungen einen neuen ‚sozialen Humanismus‘ sieht, kontrastieren mit dem unsozialen Wissenschafts- und Technikverständnis, das in der Heilanstalt *Les Cerisiers* von deren Leiterin vertreten wird.



Glasfenster von Hans Erni
im Verkehrshaus Luzern

12,30f. *man wendet humane Prinzipien an*: verdeckt ironische Umschreibung der tatsächlich inhumanen Patientenbetreuung.

13,12 *in tragischer und definitiver Stellung*: ironisch überhöhte Regieanweisung, die Krankenschwester als Ermordete in theatralisch ergreifender Pose auf der Bühne zu lagern.

13,23	<i>mit hygienischer Lackfarbe:</i> mit abwaschbarer Wandfarbe; die Hygiene der Gebäudeausstattung steht im Kontrast zur fehlenden ‚geistigen‘ Hygiene bei der Anstaltsleitung.
13,25	<i>Stukkaturen:</i> reliefartige Decken- und Wanddekoration aus einem Gemisch aus Gips, Farbe, Fasern und Leimwasser; hier: literarischer Hinweis auf Schmuckreste als Zeichen einer ehemals großbürgerlichen Wohnkultur, die gemäß den Hygiene-Vorschriften oberflächlich übertüncht, aber nicht völlig beseitigt worden ist.
13,30	<i>Lavabo:</i> Schweizerdt. für Waschbecken (lat. - <i>ich werde waschen</i>).
14,1	<i>Beethoven:</i> Der historische Einstein schätzte die Musik Beethovens (1770-1827) nicht.
14,2	<i>Kreutzer-Sonate:</i> Sonate für Klavier und Violine Nr. 9 A-Dur op. 47 (1802). Das etwa 40-minütige Werk ist charakterisiert durch Klangfülle (die Violine beginnt mit einem mehrstimmigen Solo), Virtuosität, überraschende Modulationen, weite melodische Bögen und abwechslungsreiche Sätze - vom furiosen ersten Satz über den meditierenden zweiten bis zum jubelnden Finale. Ursprünglich war die Sonate dem Geiger George Bridgetower (1779-1860) gewidmet, der das Werk am 24. Mai 1803 mit Beethoven zur Uraufführung brachte. Nach dem Auftritt soll es jedoch zu einem Streit zwischen beiden gekommen sein, so dass Beethoven die Widmung wieder tilgte. Laut dem Beethoven-Biographen Thayer hat Bridgetower eine Frau beleidigt, die Beethoven wertschätzte, was ihn äußerst erzürnte. So wurde das Werk dem französischen Violinisten Rodolphe Kreutzer (1766–1831) gewidmet. Ironischerweise hat Kreutzer die Sonate nie gespielt und sogar für unspielbar erklärt.
14,4	<i>Linoleum:</i> zwar hygienischer (abwaschbarer), aber ungemütlich kalt und steril wirkender Fußbodenbelag.
14,12	<i>Kassettendecke:</i> Zimmerdecke aus dekorativen kastenförmigen, häufig mit Malereien verzierten Quadraten, die auch aus Holz bestehen können.
14,12f.	<i>Kronleuchter:</i> Anspielung auf Lichter-Symbolik (Fernhalten der Mächte der Finsternis, Erleuchtung, Gewinn von Erkenntnis, Leben und Tod; romanische Kronleuchter weisen auf den Lichterglanz des himmlischen Jerusalem hin. Tatsächlich findet das gesamte Stück unter dem Kronleuchter statt.
14,15	<i>verschiedene Epochen:</i> gemeint sind Möbel verschiedener Stilrichtungen, Aufhebung einer großbürgerlichen, stileinheitlichen Möblierung (Ästhetik).
14,20	<i>Satyrspiel:</i> Gattung des antiken Dramas, die von Pratinas wahrscheinlich 502/501 v. Chr. in Athen eingeführt wurde. Im Rahmen des tragischen <i>Agons</i> (Wettbewerb) der <i>Großen Dionysien</i> wurden jeweils drei <i>Tragödien</i> und ein <i>Satyrspiel</i> von insgesamt drei Tragikern aufgeführt. Das <i>Satyrspiel</i> ist ein heiteres, befreiendes Nachspiel, das den drei Tragödien folgte. <i>Tragödien</i> und <i>Satyrspiel</i> bilden eine <i>Tetralogie</i> (= Vierergruppe). Formal gliedert sich das <i>Satyrspiel</i> gleich der <i>Tragödie</i> in <i>Prolog</i> , <i>Parodos</i> , <i>Stasimon</i> und <i>Epeisodia</i> sowie <i>Exodos</i> .

Wer nichts weiß,
muss alles glauben!

Marie von Ebner-Eschenbach

HK 2018/2019

